

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 20 (1864)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.
1864.

No. 44.
29. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Gemeindegemeinderath von Schalunen erklärt seinen Commitenten die italienische Convention.

Mi Gott Seel, die fürnehmsti Profässion isch de nüsti geng no z'Wuse. Weisch, Mistgüßepeter, wer der fülft Wuser isch? Das isch de gwüß geng der Napoliong. So fingsch keine meh i ganz Europa u no wit hinger Murte nit.

Mit Späck fahet me d'Wüs, het scho der Großatt gseit u dä het o no öppis vom Wuse gwüßt. Das versteit der Napoliong o us em Jungerment vo wäge dem Speck. Het-er nit erst no z'hürzligem mit so-me-ne Späckmumpfel, wo wie-ne Cheischronone zwäggschnäfflet gsi isch, en ölstrichische Erzherzog gfangen?

Die großi europäischi Wusefalle isch aber Itallie. S'het mänge vo üse Dorfmühere drin gä, wo me no het chönne ga Napel ine z'Chrieg dinge. Jitz het der Obermuser, der Napoliong, die Falle z'Läche. Er het scho nes Paar feizi Mattmüs drin g'fange, bar Exempel z'Savoyerlang mit dem länge, länge Stiel, wo bis a z'Wasser übere längt.

Jitz möcht-er no meh bere. Wie fahet-er's a? Er het es Bizli römisches Späck gno u bräuselete z'ersch i der Pfanne, daß er dr rächt Gschmack überchömi. Du-berna het er ne i d'Falle iche ghächt. „Was wei-mer wette,“ — het er dächt, — „die Schärmüs chöme us ihre Löchere füre?“ —

He nu so de! Dr Victor Emanuel, dä dieß Mützer, isch scho i dr Falle u schmöck a dem römisches Späck u z'Wasser lauft ihm zu beede Mulcken us vor luter Glust..... Binnig! Het's dä Mützer! Gäll, dä römisches Späck blibt dr im Hals bstecke? — We's-dr das Mal no nit a Ehrage geit, so muesch doch Haar la. Es schöns Stück Pelz wird-dr use gschnitte. Strich Charesalbi druf, daß es gheilet!

Dört hoekt der Karibaldi uf sim Inseli. Dä lauft im Napoliong nit id' Falle; er hät lieber dä römisches Späck lust. Nimm di in'Nacht, alti Wasser-ratt. We du de o no us dim Loch use chämisch, das wär dem Obermuser grad rächt. De ließ-er sini Schnauzerli mit de rothe Beine ab, die müeßte di ga z'todt biße.

U de dr heilig Vater u dr Napler-Franz si o no geng i dr Falle u cheu nümme use, we si no so weiße.

G'feh-er, Manne, das isch die italiänischi Kumfäntion, wo's jitz i dene Zitunge so viel dervo steit. Nit meh, no minger, as ne Wusefalle mit bräuseletem Späck!

Jitz, Bäbi, no ne Härköppler, aber e scharpfe!

Die gefesselte Kriegsjurie.



Wie gerne möchtest du die Kriegesfackel schwingen,
Wenn dich die Defizits nicht hielten in den Schlingen!
Hier ist's der Staatsbankrott, der dich in Fesseln hält,
Und da die leere Kasse, und dort zu wenig Geld;
Drum wollen wir getrost mit alt' und neuen Weisen
Aus dankbarem Gemüth „das Glück der Armuth“ preisen.

Die Dienstbotenbewegung in Luzern.

Dem Lande Luzern gebührt der Ruhm, die Religionsgefahr entdeckt zu haben; es ist das schon lange her, älter als der Züriputsch, seitdem der Waldstätterbote im freien Hofe zu Luzern jene Entdeckung gemacht. Jetzt hat Luzern eine neue Gefahr erfunden, die Dienstboten-Gefahr, und es

wäre vielleicht eine Nemesis, wenn die gegenwärtigen Regenten durch die Furcht vor dieser Gefahr von ihren Stühlen fielen; wie die früheren durch die Religionsgefahr und durch die Jesuiten umgeworfen wurden. Item; wie die Religionsgefahr früher zur Erfindung der Betvereine geführt hat,

so erzeugte die neue erfundene Gefahr jetzt die Dienstboten-Vereine. Zwar ist es schon früher vorgekommen, daß Knechte und Mägde sich vereinten, allein es fehlte dieser Vereinigung der bewußte social-politische Charakter; jetzt ist das Ding ganz anders.

Die schweizerischen Zündhölzfabrikanten haben einen neumodischen Illuminaten-Orden gestiftet, dessen Zweck die gleichmäßige Erleuchtung des Schweizervolkes ist; die schweizerischen Buchbinder, nicht zufrieden, Papierblätter in Rück- und Eckleder zu binden, sind zusammengetreten in der löblichen Absicht sich selber gegenseitig zu binden — ungewiß ob in Halbfranzband, in Schweinsleder oder in Maroquin —; die schweizerischen Zahnbrecher in der richtigen Erkenntniß, daß die unbehagliche Gegenwart vom Zahn der Zeit herrühre, der unbarmherzig an allem Heiligen und Ehrwürdigen herumrage, haben sich vereinigt, um unsere Zeit von ihren vielfachen Zahnschmerzen zu erlösen, und durch neumodische Kautschouk-Gebisse die feindlichen Gegensätze abzustumpfen. Es wurde daher gewiß einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, als Luzeriers Mägdelein und Knechtlein sich zu

einem öffentlichen Vereine zusammenstellten. Luzerier hat hier dem Kulturstaat, von dem sonst alles Große ausging, den Rang abgelaufen. Die Regenten Luzeriers aber werden dem Beispiele des Czars folgen und die Dienstboten vom Dienstbotenbüchlein befreien müssen, wie der Czar seine Bauern von der Leibeigenschaft befreit hat. In Luzerien beginnt dann die neue Aera (aber nicht die Bismarcksche, auch nicht die Kollerische). Jeden Morgen fragt in Zukunft die Hausfrau ihre Köchin, ob es derselben heute gefällig sei den Kaffee zu kochen. Der Hausherr ersucht den Knecht, doch gefälligst den Stall zu misten. Beim Mittagessen laden Knechte und Mägde die Herrschaft ein mitzuessen an dem Mahle, das sie durch ihre Händearbeit eigentlich möglich gemacht. An Sonntagen und Feiertagen erlauben die Dienstboten der Herrschaft, einmal statt ihrer das Haus zu hüten. Statt daß der Herr dem Knechte, die Frau der Magd ein Zeugniß ausstellt, stellen die Dienstboten, wenn sie das Haus verlassen, ihrer Herrschaft ein Zeugniß aus, ob sie mit derselben zufrieden seien. Das goldene Zeitalter des Saturnus ist mit einem Worte in Luzerien wieder auferstanden.

Feuilleton.

Militärisches.

Wachtmeister (den Gewehranschlag erklärend): Und da bringt man den Finger um den Abzug umme.

Instruktor: Was für-en Finger?

Wachtmeister: Da Schläckfinger.

Baslerisches.

Mitglied des Militärcollegiums: Das ist aber e Schand, daß-me de Platz vor der schöne neue Caserne als Ladenablag benutzt...

Mitglied des Baukollegiums: Ach, Soldate g'sehnd so gern Holz vor em Hus.

Mitglied des Militärcollegiums: (mit Gefühl): Aber fei dürrs!

Postalische Logik.

Adresse eines ausgesteckten Briefes:

Frauen F. im Zihlschlacht, Oberdorf.

Postanmerkung: refusé weil nicht angenommen.

Aus dem atheniensischen Complimentirbuch.

Erste Dame: Gott grüze, Herr Seckel- und Frau Seckelmeisteri.

Zweite Dame: I danke, Frau Fürsprüzhauptmene.

Postskript einer Bittschrift um Befoldungserhöhung.

PS. Da ich an meiner Mutter und jüngern Geschwistern Vaterstelle vertreten muß, so lebe ich von der süßen Hoffnung befeelt, man werde meinem Ansuchen entsprechen.

Pachtherr: Heit-er o brav Mist g'fluehrt Hansjoggi?

Pächter: Jä nei Lueget, Mi st ha-ni no keine g'fluehrt. I weiß ja nit, ob i z'Guet z'nächst Jahr no ha u wenn's de öppe nen-angere überchäm, su mettli mine Ghindere z' Brot für z'nächst Jahr nit erwägfluehre.

Akrostichon.

Reich ist er geworden als Schuldenbot; —

O, wie Manchen — half er in ihrer Noth!

Lang soll er blühen und leben!

Liebt stets sich erweichen, hatt' allweil Erbarmen,

Er nennt sich drum jetzt: der „Vater der Armen.“

Erster Baumwollengent: Hast du schon vernommen, wie die Baumwolle abgeschlagen hat?

Zweiter Baumwollengent: Ja, jetzt werden Millionen verloren....

Kellnerin (unterbrechend): Was host de jitz dä Vierlig Bismergarn?

Si tacuisses, orthographus mansisses.

P. P.

Unterzeichneter giebt ein Neues Sprachen-Werk Heraus und bittet um geneigte Einsicht gütige abnahme und weitere Empfehlung desselben Es trägt den tittel.

Erste Europäische Sprachen-Karte.

Eine neue Sprach Methode um sich bei allen Völkern durch Schriefft und Wort verständlich machen zu Können.

Es werden nach und nach alle Toden und Lebenden Sprachen Herausgegeben Für das Studium. —

Und den Privat gebrauch um sich Kentnisse fremder Sprachen zu Erwerben Bei gänzlicher un Kentniss wird die neue Sprachen Karte gewiss Nutzen und vergügen gewährem Die Karte enthælt eine Auswahl von Redensarten und Wærter für den Umgang nebst Alphabete und Ausprache der verschiedensten Völker.

In Gesellschaft und besonders auf Reisen wo man Gezwungen wird Stum zu sein wird man durch die Karte schnell und Leicht und auf spielendene weise ein unterhaltender Companion, denn durch die sprache gewient man das Herz der Mènschen was schon oft zu unserm Lebensglück geführt hat.

In der Erwartung das das unternehmen von allen gebildeten und nach Bildung Strebenden eine Erfreuliche aufnahme finden möege.

Zeignet Achtungsvall. J.-Sax.

Herausgeber Der Europäischen Sprachen Karte.

P. S. Es erscheinen 10 Abtheilungen Jede Abtheilung hat 100 Karten und Kostet fr. 2 ist für sich selbständig und kann durch die Post und Buchhandel bezogen werden.

Auflösung des Rebus in letzter Nummer.

Cigare — i — bal — dix — entrave — ente — œufs — eau — va — tie — an — île — leurre — garde — rat — l'éloge — mens.

Ein dito über den nämlichen Gegenstand.

Insel — Senfe — Schwein — Wurm — der Körper — Haut — Thee — Schweiß — das Fut- teral — der Reis — das Del — ist es? — Wetter — Leib — Kosten — Ferse — Rad — ich. —

NB. In's Französische zu übersetzen.

Muster-Annoncen.

Ein c o u l a n t e s Ladenmädchen, welches fran- zösisch und englisch spricht, wird in ein feines Ge- schäft eines Badeorts gesucht.

(Mainzerblatt.)

Ein Frauenzimmer, welches 5 Jahre in Eng- land gewesen, vollständig Kleidermachen und Fri- siren versteht, wünscht seine jetzige Stelle als Jungfer mit einer andern zu vertauschen etc.

(Mainzerblatt.)

M. A. F. etc. se charge de faire confectionnes sur modèle, mesure et selon les gouts: blouser pour horlogers, chemises pour hommes, enfin tous les articles de fines lingerie etc.; au besoin Melle F., ainée se rendra sur les lieux si on le désire.

(National Suisse du 20. Octobre.)

An unsern Correspondenten in Buenos-Ayres.

Ihr Brief vom 13. September ist uns am 20. Oktober richtig zugekommen. Wir entnehmen aus demselben mit Vergnügen, daß Postheinrich auch am Ufer des Laplatastroms seine Leser und Freunde hat und sogar einen Doppelgänger, welcher in dem Argentinischen „Tagblättchen“ der „Nacion Argentina“ unter der Firma „Henri de la Post“ seine Pfeife des Wizes abdrückt.

Was dann den Consulatscandidaten, den kleinen Demimeier, anbetrifft, welcher, laut Anzeige in obengenanntem argentinischen Zeitungsblatt, bei nächtlicher Stunde „gestützt auf die Haupter zweier seiner lieben Landsleut, in ziemlich begeistertem Zustande glücklich nach Hause lackstirt wurde“, — so können wir nicht umhin, demselben eine kleine Ermahnung zu ertheilen. Dieser 1/2 Meier scheint an benanntem Abend eine bedeutende F a h n e nach Haus (calle Rivadavia Nr. 134) gebracht zu haben. Nun aber sollte ihm als einem diplomatischen Aspiranten, bekannt sein, daß es nur einem wirklichen, schon ernannten und per exequatur bestätigten Consule gebührt eine F a h n e herauszuhängen. Er möge deshalb dieses Abzeichen einer Würde, auf welche er erst noch aspirirt, zu Hause lassen, wenn er das nächstemal an den romantischen Gestaden des Silberstromes herumschwankt.

Unsern werthen südamerikanischen Correspondenten würden wir gern ermuntern seine Berichte von Zeit zu Zeit zu wiederholen, wenn sich derselbe von der theuern Frankatur, die — wie uns die Marken belehrten — für einen einfachen Brief nicht weniger als Fr. 2. 40 beträgt, nicht abschrecken läßt.

Heinrich von der Post.

Briefkasten. W. G. in L. Mutatis Mutandis! — Vulpus. Ja, wenn der Text in Form und Gehalt uns entspricht; nur muß der Text spätestens Samstags in unsern Händen sein. — S a l a m b o. Envoyez nous en de tems à tems! — Carri. Nr. 2, wie bemerkt, etwas wüste. — X. D. läßt sich gelegentlich einmal verwenden. — R. à C. Reçu, — merci! — Christoff. Reçu et accepté. —